

erinnern

gegen das vergessen
die zeit macht herz und
augen blind

erinnern

gegen das vergessen
auf dass wir immer
wachsam sind

erinnern

gegen das vergessen
die steine geben
keine ruh

erinnern

gegen das vergessen
auch unsere stadt sagt
ja dazu

anna haentjens

	Seite
Inhaltsverzeichnis	
<i>erinnern</i>	3
Inhaltsverzeichnis	4
Grußwort der Stadt Elmshorn	5
Grußwort der IG Metall	6
Rudi Arendt: Aktionskunst schafft Verbindungen "Stolpersteine in Elmshorn - Gegen das Vergessen"	8
<i>auschwitz</i>	13
Harald Kirschning: Wo sind sie geblieben? Wohin die Elmshorner Juden von den Nationalsozialisten verschleppt wurden	14
Opfer: Albert Hirsch	22
Opfer: Karl und John Löwenstein sowie Selma Levi geb. Löwenstein	24
Opfer: John Hasenberg	26
Opfer: Georg Rosenberg	28
Opfer: Hans-Daniel Stoppelmann, Adele-Elsa Stoppelmann	30
<i>schlaflos</i>	33
Dr. Jürgen Brüggemann: Antifaschistischer Widerstand und Arbeiterbewegung	34
Opfer: Reinhold Jürgensen	38
Opfer: Richard Jürgensen	40
Opfer: Heinrich Kastning	42
Opfer: Max Maack	44
<i>von nichts gewusst</i>	47
"Euthanasie" - der Mord an Behinderten und Kranken	48
Opfer: Heinrich Sibbert	50
<i>terezin</i>	53
Jehovas Zeugen in Schleswig-Holstein	54
Opfer: Max Andreas Hahn	56
<i>wo man bücher verbrennt</i>	59
Zwangsarbeiter - Sklaven für die Kriegswirtschaft	60
Opfer: Stanislaus Pade	62
<i>steine</i>	65
Interview mit Gunter Demnig	66
Idee, Vorgeschichte und Entwicklung eines Kunstprojektes	
Pressespiegel	81
Literaturliste	96
Impressum	99

Grußwort der Stadt Elmshorn



Am 15. April 2008 verlegt der Künstler Gunter Demnig zum zweiten Mal Stolpersteine zur Erinnerung an Elmshorner Bürgerinnen und Bürger, die während der Zeit des Nationalsozialismus gewaltsam zu Tode kamen.

Ich bin immer noch beeindruckt von der Verlegung der ersten Steine dieser Art in Elmshorn am 14. August 2007. Mit der Verlegung der Steine dort, wo die Verstorbenen ihren letzten freiwillig gewählten Aufenthalt hatten, wird

deutlich, dass die Grausamkeit des faschistischen Regimes auch hier vor Ort allgegenwärtig war. Die Verbrechen geschahen nicht irgendwo weit weg, sie begannen hier vor unserer Haustür. Und hier vor unserer Haustür wäre auch Gelegenheit gewesen, sie sich bewusst zu machen. Hier hätte der Widerstand beginnen müssen, hätte Hilfe für die Opfer geleistet werden können und müssen.

Wenn es uns gelingt, diesen Bezug zu unserem Leben und Handeln herzustellen, dann werden wir in Gegenwart und Zukunft aufmerksamer sein. Wenn wir begreifen, dass Verbrechen eines Staates auch etwas mit uns, mit unserer Haltung zu tun haben, können wir unsere eigene Verantwortung erkennen und entsprechend handeln.

Besonders beeindruckend an der Verlegung der Stolpersteine im Jahr 2007 aber war für mich, wie viele Angehörige der Opfer bei der Verlegung anwesend waren. Wie viel sie noch erinnern oder aus Erzählungen wissen von dem Leid, das die Verbrechen der Nazis über ihre Familien brachten. Wie viel Trauer immer noch gegenwärtig ist über Menschen, die völlig unschuldig mitten aus dem Kreis der Familie, der Freunde gerissen wurden und gequält und getötet wurden. Alle, die bei der Verlegung dabei waren, erkannten damit die Menschen, die die Opfer vor ihrer Verhaftung gewesen waren, eben nicht nur Opfer, sondern Väter, Freunde, Brüder, Onkel.

Die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine hat zu einem verstärkten Interesse an den Schicksalen der Menschen aus Elmshorn, die Opfer des Nationalsozialismus wurden, geführt. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Familienforscher und Geschäftsleute machen sich gemeinsam auf den Weg in das schrecklichste Kapitel unserer Geschichte.

Das ist eine besondere Qualität in unserer Stadt, auf die wir, so denke ich, stolz sein können. Ich bin sicher, dass wir es den Opfern schuldig sind, dass sie nicht vergessen werden. Wir sind es den Opfern und den Überlebenden aber auch schuldig, dafür Sorge zu tragen, dass solche Verbrechen sich nicht wiederholen. Ein Teil unserer Verantwortung für die Zukunft wird sichtbar gerade in der Aktion Stolpersteine.

Ich danke allen, die geforscht haben, allen, die die Patenschaften für die Steine übernommen haben und besonders der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine für die geleistete Arbeit für unsere Stadt.

Dr. Brigitte Fronzek
Bürgermeisterin

Grußwort der IG Metall

Erinnerung ist ein umkämpftes Terrain. Mit ihr wird Politik gemacht. Überall auf der Welt. Auch in Elmshorn. Mit der Aktion "Stolpersteine" - die aktiv von den Gewerkschaften des DGB und insbesondere meiner Gewerkschaft, der IG Metall, gemeinsam mit vielen anderen unterstützt wird – wollen wir konkret über die



Kapitel und Personen stolpern, die Opfer des verbrecherischen Regimes des nationalsozialistischen Terrors waren – nicht irgendwo, sondern gerade hier in Elmshorn. Wir treten sie nicht im Straßenschmutz mit Füßen, sondern heben sie hervor, verharren in Erinnerung an die Verbrechen und werden gewarnt vor denen, die in der Mitte unserer Gesellschaft Faschismus und rassistische Ausgrenzung wieder gesellschaftsfähig machen und mit einer Doppelstrategie in Bezug auf die "soziale Frage" und militanten Terror würdige Nachfolger der nationalsozialistischen Verbrecher sind.

In Elmshorn stolpern wir nicht nur über die ermordeten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die von den Nazis in der Shoa umgebracht wurden, und über diejenigen aus den Kreisen der politischen Parteien, insbesondere aus der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Wir stolpern und erinnern uns auch an diejenigen, die aktiven Widerstand leisteten, erwähnt seien hier nur

Peter Hasenberg (KPD) und Heinrich Hauschildt (SPD), als Beispiele für die vielen Namenlosen, die gegen das faschistische Regime Widerstand leisteten und eben nicht schwiegen, wie viele. Wir stolpern in Elmshorn auch über einen einmaligen Vorgang auf dem Gebiet der Westzonen, der Selbstbefreiung der Stadt Elmshorn durch den antifaschistischen Gewerkschaftsausschuss und den antifaschistischen Ordnungsdienst, die die Krückaustadt vor dem Einrücken der alliierten Truppen zur befreiten Gemeinde erklärten. Wir stolpern über diese antifaschistische Bewegung, die ausnahmslos aus Mitgliedern der alten Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung bestand – die diese Initiative zur Selbstbefreiung unternahm, als die Machtverhältnisse noch nicht im Sinne der demokratischen Erneuerung geklärt waren. Damit macht Erinnern Mut, auch in auswegloser Situation mit allen Mitteln dem faschistischen Terror nationalsozialistischer Verbrecher zu widerstehen. Mut für die Zukunft.

Aber wir mahnen nicht nur zum Erinnern und zum Selbstzweck. Mitten in unserer Gesellschaft bilden sich wieder neonationalsozialistische Banden, Gruppen und Parteien, die unter dem Deckmantel der sozialen Frage wieder für Rassismus, Antisemitismus, Vernichtung der Gewerkschaften eintreten.

Mit der Aktion Stolpersteine führen wir die Aktivitäten gegen Rechts gemeinsam weiter gegen Neonazis und NPD- Aufmärsche, Morddrohungen gegen Gewerkschafter und gewählte Bürgermeisterinnen. Vor allem aber setzen wir aktives Erinnern und "Stolpern" gegen Vergessen und Verharmlosung in breiten Teilen unserer Gesellschaft. Niemand ist einfach verschwun-

den, niemand einfach ausgewandert, sondern es war systematischer faschistischer Terror, ein ausgeklügeltes deutsches Vernichtungssystem. Wenn wir uns daran nicht mehr erinnern, bereiten wir wieder den Weg für Abschaffung der Demokratie, der Gewerkschafts- und Menschenrechte, der Freiheit und der Toleranz für alle. Wir legen die "Stolpersteine" als aktives Erinnern. An die Selbstbefreiung Elmshorns vom Faschismus, an die, die ermordet und vernichtet wurden, aber auch an die, die Widerstand geleistet haben. Machen wir Historisches nachvollziehbar in der Mitte der Gesellschaft. Mitten unter uns. Weil von dort auch der praktische Widerstand, die Bewegung für „Nie wieder Faschismus“ kommen muss. Gestern wie heute gilt: Keine Toleranz für Neonazis – Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen – durch solidarisches Miteinander gegen rassistische Ausgrenzung. Dazu wollen wir mit der Aktion "Stolpersteine" auch in Elmshorn beitragen helfen.

Uwe Zabel

1. Bevollmächtigter und Geschäftsführer IG Metall
Verwaltungsstelle Unterelbe/Elmshorn

Autor Uwe Zabel (50) ist von Beruf Feinmechaniker und Volljurist, und er ist ehrenamtlicher Richter am Bundesarbeitsgericht. Er war von Angriffen und Morddrohungen militanter Neonazis betroffen und war einer der Mitinitiatoren und Aktivisten der ersten Stunde des breiten Elmshorner Bündnisses gegen Rechts.

„Ein sich ausbreitendes Kunstwerk von unten im öffentlichen Raum, das ohne die Initiative von Menschen nicht wachsen und geschützt werden kann.“ (Gunter Demnig)

Aktionskunst

„Stolpersteine in Elmshorn – Gegen das Vergessen“ schafft Verbindungen

Mit dem 15. April 2008 legt der Kölner Künstler Gunter Demnig zum zweiten Mal in Elmshorn Spuren. Wir sind damit Teil dieser - ja - europäischen „Kunstaktion Stolpersteine“ gegen das Vergessen der Opfer des Faschismus.

Anläufe, sich an diesem Kunstwerk zu beteiligen, gab es in der Vergangenheit schon durch den Antifaschistischen Trägerkreis mit einem Schreiben an die Schulen sowie durch praktische Überlegungen im Kulturausschuss. Der Durchbruch kam dann während der Eröffnung der Ausstellung des Stadtarchivs am 27. Januar 2006 über den Offenborn-Prozess – der Prozess, bei dem Ende 1934 220 Männer und Frauen aus dem politischen Widerstand von den Nazis verhaftet und insgesamt zu 702 Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt wurden. Bert C. Biehl, Redakteur der Elmshorner Nachrichten, machte in einem Gespräch Mut mit dem Vorschlag, über einen erneuten Anlauf zu berichten und die Aktion zu begleiten.

Wir konnten somit im September 2006 zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine für Elmshorn in die Räume des Deutschen Gewerkschaftsbundes einladen

und uns auf eine Begleitung durch die örtliche Zeitung stützen. Unser Kreis war und ist ein überparteilicher, konfessions- und organisationsübergreifender öffentlicher Arbeitszusammenhang. Mit der Teilnahme von Bürgermeisterin Dr. Brigitte Fronzek war von Anfang an auch die notwendige Zusammenarbeit mit der Verwaltung bei der Umsetzung der Aktion Stolpersteine gewährleistet.

Durch mehrere regionalgeschichtliche Arbeiten wie das Buch „Die Freiheit lebt“ von Fritz Bringmann und Herbert Diercks sowie die Beiträge zur Elmshorner Geschichte – und hier insbesondere durch die Bände zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Harald Kirschnick – gab es einen Überblick über Namen von Opfern des Faschismus in Elmshorn. Dieser war aber nicht umfassend und schon gar nicht erschöpfend. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtarchivs und des Industriemuseums waren Ansprechpartner und beteiligten sich an der Recherche. Wir stellten im Laufe der Vorbereitungen fest, dass es für Elmshorn fast keine Aufarbeitung der Verbrechen der sogenannten „Euthanasie“ – ein gezieltes Mordprogramm der Nazis an den Behinderten – gibt. Eine Veranstaltung mit dem Hamburger Historiker Dr. Harald Jenner kam zu dem Ergebnis, dass es Hinweise auf vier Opfer aus dieser Stadt im Bundesarchiv in Berlin gibt. Eine dafür eingerichtete Arbeitsgruppe fand dann in Eigenrecherche erste konkrete Angaben.

Die Arbeitsgemeinschaft konnte sich auch auf private Untersuchungen stützen, wie die Vereinschronik des AC Einigkeit von Jens Gatzmeier, die Ahnenforschung von Jürgen Wohlenberg und die Recherchen von Jörn Puttkammer, Vertreter der NS-Opfergruppe der Zeugen Jehovas. Christel Patzak lieferte durch ihre Arbeit im Industriemuseum und in der Frauengeschichtswerkstatt notwendige Informationen.

Die Menschen, an die wir erinnern, gehörten sehr ver-

schiedenen gesellschaftlichen Kreisen an, die das NS-Regime zu vernichten suchte. Die Rassen- und Vernichtungsideologie der Nazis traf in Elmshorn Gewerkschafter wie Heinrich Kastning, Kommunisten und antifaschistische Widerstandskämpfer wie Reinhold und Richard Jürgensen, genauso wie den Arbeitersportler Max Maack. Sie vernichtete Mitglieder der jüdischen Gemeinde wie John Hasenberg, Albert Hirsch und Mitglieder der Familie Löwenstein, namentlich Karl und John, sowie Selma Levi (geb. Löwenstein), genauso wie Georg Rosenberg und Hans Daniel Stoppelmann. Den Verbrechen der Nazis an Behinderten fiel u. a. Heinrich Sibbert in Elmshorn zum Opfer. Stanislaus Pade, ein polnischer Staatsbürger, zur Zwangsarbeit hierher verschleppt, wurde in jungen Jahren von den Schergen der braunen Machthaber erhängt. Unter den Opfern war auch Max Andreas Hahn, Mitglied der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas. Die Opfer waren Arbeiter, Handwerker, Händler und Fabrikbesitzer. Hier wurde die Ideologie der „Volksgemeinschaft“ Realität, die von den Nazis gezogene Schneise der Vernichtung zog sich quer durch die sozialen Schichten.

Das Schicksal der bisher geehrten Opfer wurde in einer Serie in den Elmshorner Nachrichten dokumentiert. Diese schuf eine gute Grundlage für die weitergehende Dokumentation der Biografien, wie sie mit diesem Buch nun vorliegt.

Nach der ersten Verlegung von sieben Stolpersteinen am 14. August 2007 wuchs das Interesse an der Mitarbeit und Unterstützung. „Ein sich ausbreitendes Kunstwerk von unten im öffentlichen Raum, das ohne die Initiative von Menschen nicht wachsen und geschützt werden kann“, wie es der Künstler selber kennzeichnet, schafft durch die Übernahme von Patenschaften für die Stolpersteine Verbindungen. Patenschaften nehmen in Elmshorn ganz unterschiedliche Einwohnerinnen und

Einwohner wahr: Verbände wie die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten, kirchliche und öffentliche Einrichtungen wie die jüdische Gemeinde und die evangelisch-freikirchliche Gemeinde, Privatpersonen, Parteien wie der SPD-Ortsverein, die WGE/DIE GRÜNEN und die DKP Elmshorn, Arbeitskreise wie die Frauengeschichtswerkstatt am Industriemuseum, Schulen und Schulklassen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern.

Gerade die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern der Kooperativen Gesamtschule, der Elsa-Brändström-Schule und der Bismarck-Schule führt zu einer weiteren Verankerung dieser Aktion im gesellschaftlichen Leben. Sie suchen nicht nur in den Archiven und im Internet, sondern gestalten zusammen mit der Chansonsängerin Anna Haentjens die kulturelle Umrahmung der zweiten Verlegung. Wir hoffen, diese Herausforderung wird auch von weiteren Elmshorner Schulen angenommen. Ist doch selbst für viele heutige Eltern der Terror im „Dritten Reich“ nur ein weiteres weit entferntes und zu lernendes Ereignis aus den Geschichtsbüchern.

Aber vielleicht ist es ja gerade dies, was dieses Kunstwerk herausfordert: „Der Tote packt den Lebenden“, um es mit dem französischen Sozialphilosophen Pierre Bourdieu zu sagen, „objektivierte Geschichte wird nur dann geschichtliche Aktion, aktive Geschichte, wenn sie von Akteuren aufgenommen wird, deren eigene Geschichte sie dafür empfänglich macht, und die aufgrund früherer Investitionen bereit sind, sich überhaupt für ihr Funktionieren zu interessieren“.

Elmshorn hat sicher durch seine Geschichte – als Industrie- und Handelsort, mit seiner starken Arbeiterbewegung und einer existierenden jüdischen Gemeinde – mehr Opfer des Faschismus zu beklagen als andere Orte im Kreis Pinneberg. Geschichte wird aber auch hier nur aktive und lebendige Geschichte, wenn sich die nachfolgenden Generationen für ihr

Funktionieren interessieren.

Viktor Andersen, Sozialdemokrat aus Uetersen und späterer Stadtjugendpfleger, an den heute noch die Namensgebung der Bildungsstätte des Kreisjugendringes in Barmstedt erinnert, konnte noch als Zeitzeuge vor 13 Jahren erzählen, wie drastisch die Verhörmethoden im KZ Hamburg-Fuhlsbüttel waren. Es war die Stätte, an der Reinhold Jürgensen als erstes Elmshorner Opfer der Naziherrschaft ermordet wurde. Viktor Andersen berichtete aber auch, wie man sich unter den Haftbedingungen zu schützen versuchte. In Fuhlsbüttel entfernten einige Häftlinge, darunter auch er, Deckel der Lüftungen, und mit Bindfäden wurden Nachrichten von Stockwerk zu Stockwerk rauf- und runtergelassen. Über Mittelsmänner und Essenholer wurde durchgegeben, wer am nächsten Tag verhört werden sollte und was ausgesagt worden war.

Warum das hier erwähnt wird, hat folgenden Grund: Hier wird deutlich, dass Verständigung – sicherlich unter den Bedingungen der Verfolgung – möglich war.

„Verständigungsorientiertes kommunikatives Handeln“ lässt den Mitmenschen eben nicht außer Acht. Es ist mit dem sogenannten „strategisch kommunikativ erfolgsorientierten Handeln“ (gemeint sind hier Handlungen, die den privaten Vorteil zum Motiv erheben und durch die die offenen und verborgenen Mechanismen von Macht gesellschaftlich durchgreifen) unvereinbar. Folgt man dem Philosophen Jürgen Habermas in dieser Begrifflichkeit, so fördert die Aktion Stolpersteine verständigungsorientiertes kommunikatives Handeln und schafft Verbindungen. Verbindungen von Menschen, die die Opferperspektive einnehmen.

Aktionskunst, um noch einmal Pierre Bourdieu im Gespräch mit dem Künstler Hans Haacke zu bemühen: Aktionskunst provoziert aber auch das Gespräch, regt das Publikum zur Teilnahme an, setzt eine Kette von Diskursen in Gang, in deren Verlauf die kritische Vernunft zu Wort kommt. Nach der Kontroverse im

Kulturausschuss im Vorfeld der ersten Verlegung wurde im Ergebnis festgestellt, dass alle hier im Kollegium vertretenen Parteien die Aktion Stolpersteine unterstützen.

In einem kunstkritischen Beitrag zu „Kunst in Bewegung“ heißt es sinngemäß: Nicht nur die Kunst ist zunehmend in Bewegung geraten, sondern auch der Künstler. Seit dem Actionpainting eines Jackson Pollock kommt dem Herstellungsprozess ein ähnlicher Stellenwert zu.

Die Steinverlegung selbst ist ein bewegender Moment, der an eine Beerdigung erinnert: Menschen stehen im Gedenken um eine Ausschachtung herum. Der Stein mit dem Namen wird eingelassen und eingeebnet. Es ist für viele, die mit der Aktion Stolpersteine gewürdigt werden, oft nicht einmal eine zweite Beerdigung. Für sie blieb bisher nur das kollektive Gedächtnis der Geschichte.

Nicht zuletzt ist auch der Betrachter in der Aktionskunst selbst aktiviert worden. An die Stelle einer passiven Haltung ist die reale Bewegung getreten, zu deren Erfahrung eine explorative Dauer gehört. Bei der Aktion Stolpersteine sind die bisher Beteiligten vor Ort daher „Teil des Kunstwerkes“, ohne „deren Initiative“ dasselbe „nicht wachsen und geschützt werden kann“. Sie werden anschließend – und in diesem Sinne für die Zukunft nicht abschließend – genannt. Denn weitere Teilnahme ist ausdrücklich erwünscht und herausgefordert.

Rudi Arendt, im April 2008

Dr. Brigitte Fronzek, Rudi Arendt, Bert C. Biehl, Peter N. Kruse, Anna Haentjens, Gisela Hansen, Dieter Hansen, Angelika Busse, Jens Gatzemeier, Jörn Puttkammer, Alisa Fuhlbrügge, Günter Wilke, Marianne Wilke, Dirk Maier, Günter Strauer, Kai Lohse, Heinz Stehr, Dr. Jürgen Brüggemann, Wittigo Stubbe, Alfred Rasmussen, Bärbel Böhnke, Bärbel Rickert, Christiane Wehrmann, Almut Friedrich, Kati Götz, Christa Seger, Käthe Hartung, Hans-Jürgen Nestmann, Uwe Zabel, Karen Buchholz, Christel Patzak, Dieter Patzak, Renate Blask, Harald Kirschninck, Karsten Wessels, Michael Voß, Ralf Schwittay, Almut Siebel, Uwe Köpcke, Mark Seeland, Thorben Walter, Anna Zier, Birgit Hillebrand, C.M. Born, Dr. Andreas Breitreuz, Cornelia Cords, Christel Welsch, Brigitte Zewuhn, Kirsten Wolff-Grahl, Peter Hölzel, Maren Josephi, Michael Noch, Karin Vietheer, Stefan Peetz, Luis Repsold, Dietmar Kastning, Jürgen Wohlenberg, Hans-Joachim Wohlenberg, Götz Springorum, Helmut Welk, Julia Störzel, Ulrich Lenk, Sonja Stein, Christel Storm, Jörg Storm, Ursula Röhl-Sinhardt, Albert Röhl, Marlene Menzel, Camilla Ferrez, Joke Paulsen, Franziska Mohr, Lena Schöllermann, Josephine Nitschmann, Lennart Brieger, Lisa Arendt, Uwe Dahlke, Pia Heyne, Kerry Howard, Maximilian Jermies, Kevin Klüver, Maria Koch, Martin Krempa, Patrick Meißner, Jana Mohr, Franziska Ortlinghaus, Milord Said, Tanja Schumann, Jessica Vokuhl, Janine Walter, Isabel Werner, Doris Hannig-Wolfsohn, Hanna Brehling, Marius De Marchi, Gesa Derda, Dennis Elfendahl, Nils-Hendrik Hauschildt, Malte Hein, Laura Heißwolf, Beke Jansen, Vanessa Kruse, Jan Kurzweg, Lasse Melcher, Inka Möller, Christoph Otto, Christoph Paasch, Yannik Quast, Mailin Rose, Anton Schopf, Tim Stöhrmann, Sergej Wilhelm, Marijim Arabo, Jannike Becker, Niklas Boos, Mirko Hahn, Kim Huckfeldt, Matthias Jochimsen, Chris Jordan, Dilara Mayer, Niko Michalowski, Jana Miosga, Michelle Niewiadomski, Marvin Nowack, Simon Poetzsch, Frederike Preissner, Frederic Schattauer, Vanessa Schattauer, Frederik Schmidt, Katharina Schröder, Lasse Steinberg, Julia Till, Katrin Topko, Freia Westphalen, Anna Zatzkowski.

Besonderer Dank an:

Stadt Elmshorn, Sparkasse Elmshorn, Thomaskirchengemeinde, Elsa-Brändström-Schule, Bismarckschule, Kooperative Gesamtschule Elmshorn, Elmshorner Nachrichten, Stadtarchiv Elmshorn, Industriemuseum, IG Metall, DGB, VVN/BdA Kreis Pinneberg, Dr. Herbert Diercks (Gedenkstätte Neuengamme), Stephan Link, (Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein - AKENS), Erich Koch (Schleswig), Renate Lembke (Korrektorin) sowie alle Tageszeitungen, Wochenblätter und andere Medien, die über die Aktion Stolpersteine für Elmshorn berichtet haben.

